

**Bezugspreise:**

für Österreich-Ungarn:  
 ganzjährig K 4.—  
 halbjährig K 2.—

für Amerika:  
 ganzjährig D. 1.25  
 für das übrige Ausland  
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
 werden nicht berücksichtigt,  
 Manuskripte nicht zurück-  
 gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19. eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

**Anzeigen (Inserate)**

werden nach Tarif be-  
 rechnet und von der Ver-  
 waltung des Blattes  
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
 nur als Beilage des Gott-  
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
 Nr. 842.285.

Berschleißstelle: Schul-  
 gasse Nr. 75.

Nr. 24.

Gottschie, am 19. Dezember 1904.

Jahrgang I.

Mit der nächsten Nummer beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt. Wir ersuchen höflichst, die Bestellung baldigst zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete. Die Bezugspreise sind am Titelskopfe ersichtlich. Die Adresse ist kurz zu richten an die

Verwaltung des „Gottscheer Boten“.

## Weihnachten!

Wie groß ist doch der Zauber des Weihnachtsfestes! Die Weihnachtsglocken klingen; in den Häusern unserer Stadt und wohl auch schon da und dort auf dem Lande — denn auch dort beginnt sich die schöne deutsche Sitte einzubürgern — flimmern die Lichter des festlichen Baumes auf. Liebe, geschäftige Hände haben ihn geschmückt und mit allerlei buntem Zierat behangen. Jubel und Freude herrscht in der Kinderwelt; leuchtenden Auges und seligen Herzens werden die beglückenden Gaben des lieben Christkinds in Empfang genommen. Auf dem Lande zumal vergißt man auch nicht den kleinen Hausaltar in der Ecke der Stube mit einer schmucken Krippe zu zieren. Nach uraltem Brauche werden auf den mit einem weißen Tuche bedeckten Tisch vor dem Hausaltare feine Weißbrote gelegt, die „Wächter“, die „Nachbarn“ und der „Schipling“; denn treu und zähe hält das Volk fest an einem viele Jahrhunderte alten Herkommen.

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ So lautet die frohe Engelsbotschaft. Verhärten wir also nicht

unsere Herzen, verschließen wir sie nicht dem Rufe des Heiles! Dann wird in unsere Seele jene Ruhe, jener Friede einziehen, den die Welt trotz ihrer Pracht und Herrlichkeit, trotz ihres Reichthums und ihres Überflusses nicht spenden kann, jener Friede, den nur jener Große, jener Erhabene, jener alle wahrhaft Beglückende und Beseligende geben kann, dessen guadenreiche Geburt am Weihnachts-tage Engelstimmen der Welt verkündeten.

Der Tag, an dem uns Menschen das größte Geschenk des Himmels zuteil ward, der Tag, welcher der Welt den Heiland, den Erlöser gegeben, ist auch für uns ein Tag der Gaben, der Geschenke, mit denen wir unsere lieben Kinder, unsere teuren Angehörigen erfreuen. Vergessen wir an diesem Tage aber auch nicht der Armen, der Darbenden, der Elenden und der Verlassenen, für die sich zu Hause keine spendende Hand auftritt! Wie könnten wir, wenn wir ein empfindendes, warmes Herz haben, uns glücklich fühlen im eigenen Überflusse, im Jubel unserer Familie, wenn neben uns, unbeachtet, unberücksichtigt und ungetröbt, die bitterste Not wohnt! Wer könnte, zumal an diesem Tage, fremden Jammer kalt und teilnamlos ansehen!

Und was sollen wir tun, wenn wir selbst arm sind und dürftig? Ist es nicht eine alte Erfahrung, daß der Arme des Armen größter Freund ist? Wer da weiß, wie weh der Hunger tut, der teilt gerne noch das karge Stücklein Brot, das er besitzt, mit dem, der noch ärmer ist als er. — Und muß es denn immer eine materielle Gabe, muß es immer nur die klingende Münze sein, die wir spenden? Gibt es nicht auch andere Not, die nicht mit einem Teller warmer Suppe, nicht mit einigen Silberkronen behoben werden kann? Gibt

## Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(21. Fortsetzung.)

Jetzt wird es, wenn wir nicht irren, zumeist Brearigel ausgesprochen, sieht also aus wie ein slovenisch-deutsches Zwitterwort (slov. pre und das deutsche Kiegel). So haben wir es auch früher einmal zu erklären versucht (Deutscher Kalender 1890). Elze bringt es mit einem turingischen Bergnamen, nämlich der Preilipper Kuppe bei Rudolfsstadt in Zusammenhang. Diesen Zusammenhang möchten wir nun zwar gar sehr bezweifeln; aber eine sprachliche Ähnlichkeit, ja vielleicht Gleichheit wäre immerhin möglich. Preilipa ist offenbar nichts anderes als slav. prelipa. Thüringen war ja einst slavisch, daher das Vorkommen slavischer (sorbischer) Ortsnamen. Es könnte also auch unser Pröblibl ursprünglich prelipa gelautet haben, ähnlich wie es z. B. ein Perlpe bei Strug gibt. Oder liegt vielleicht das slavische lub zu grunde, das in vielen slavischen Ortsnamen vorkommt?

Im alten Urbar lesen wir unter anderem: „Aus den Dörffern in Mochler Pfar, als Graflindten, Prelibl und Teitschaw, gehört dem Pfarer geen Bölland der dritte Thail des Zehnants, auch Hüenner-Schilling aus dem Urbar 12.“ Daraus scheint hervor-

zugehen, daß diese Gegend einstmals zur Pfarre Bölland-Altenmarkt gehört hat. Es dürften also die Dörfer Graflindten, Prelibl, Deutschau, wahrscheinlich auch Unterlag samt Umgebung und vielleicht noch einzelne Ortschaften des Böllander Tales zu jenen Niederlassungen gehören, welche nach der Aquilejer Urkunde des Jahres 1263 als neue Siedlungen in der Gegend von Bölland erwähnt werden.

Bei Prelibl ist ein Berg, der das Böllander Tal beherrscht, der Spacha (Späherberg) genannt. Der Name hat einen ersten historischen Hintergrund; er erinnert an die schreckliche Zeit der immer wiederkehrenden Türkeneinfälle. Hören wir, was Herr Direktor Wolsegger in seinem Aufsatz „Das Urbarium der Herrschaft Gottschie vom Jahre 1574“ (Seite 182) hierüber sagt: „Der Einbruch der Türken pflegte zu geschehen von Weinitz oder Kostel aus. Beide Orte waren stark befestigt. Die dazwischen liegenden Gottscheer Orte Fliegendorf, Unterkrill waren ungedeckt und werden daher im Urbar als „unsicher“ bezeichnet. Zum Schutze des Landes waren umfassende Vorbereitungen getroffen. Im Gottscheer Lande selbst war, wie es scheint, ein ständiger Wachtposten. Auf dem Spacha, einer Bergklippe bei Pröblibl, befand sich eine Kreuzfeuerstation. Nach Elze (M. F. R. 1865 p. 99) wurden an solchen Punkten Blockhäuser (Starkhäuser) errichtet und mit zwei bis drei

es nicht auch, und zwar sowohl in reichen Häusern als auch in den Hütten, wo die Armut wohnt, ein Glend des Herzens, das durch warme Teilnahme und liebevollen Zuspruch gemildert werden kann? Ist es nicht auch ein Werk der Liebe, wenn wir für Trauernde ein Wort des Trostes zu finden wissen, wenn wir Kranke, die schwer leiden, mit unserm Besuch erfreuen und sie aufrichten in ihrer Schmerzensbedrängnis? Berrichten wir also jeder am hochheiligen Weihnachtsfesttage ein gutes Werk, ein Werk der Liebe, ein Werk der Barmherzigkeit! Und wäre es nichts anderes als ein freundlicher Gruß, ein liebevolles Wort, das wir an jemanden richteten, mit dem wir bisher vielleicht in Streit und Hader oder gar in böser Feindschaft lebten, — es wird eingetragen werden in das Buch des Lebens, es wird reiche Vergeltung finden bei dem, der nichts Gutes unbelohnt läßt. In diesem Sinne und in diesem Geiste laßt uns Weihnachten feiern; der Tag, an dem unserer Erde, an dem uns Menschen Heil und Rettung zuteil wurde durch Gottes überreiche Huld und Gnade, er soll für uns sein ein Tag der Liebe und des Friedens, ein Tag der Beglückung und der Erfreuung unserer Mitmenschen!

### Die Immakulatafeier in Rom.

Mit außerordentlichem Gepränge und in glänzendster Weise wurde das fünfzigjährige Jubiläum der Verkündigung des Glaubenssages von der Unbefleckten Empfängnis Mariä am 8. d. M. in Rom gefeiert. Eingeleitet wurde diese Feier einige Tage zuvor durch die Eröffnung der internationalen marianischen Ausstellung im Palast San Giovanni di Laterano, welche eine Sammlung von Werken aus der marianischen Literatur in allen Sprachen der Erde, in welchen überhaupt über die unbefleckte Gottesmutter bisher geschrieben worden ist, enthält. Am Festtage selbst um halb 10 Uhr vormittags begab sich der Papst unter Vorantritt des päpstlichen Hofes, der Kardinäle und der Bischöfe, getragen auf dem Tragesessel, umgeben von den Nobelgarden in den reichgeschmückten Petersdom. Die versammelte, überaus zahlreiche Menschenmenge bereitete ihm beim Erscheinen lebhafteste Ovationen. Nachdem er auf dem Choraltare die Statue der Immakulata, die mit einem neuen Diadem von zwölf Brillantensternen geschmückt ist, enthüllt hatte, zelebrierte er mit kräftiger und klarer Stimme die heil. Messe. Auf besonderen Tribünen wohnten der Feier das diplomatische Korps und der römische Hochadel bei.

Abends war ganz Rom beleuchtet. Um auch den Schein der Parteilichkeit und Übertreibung von uns fernzuhalten, wollen wir über dieses prächtige Schauspiel die Berichte liberaler Blätter

Mann als Wachen besetzt. Diese hatten darauf zu sehen, daß die Kreutzfeuer vorbereitet waren und zur rechten Zeit angezündet wurden. Daneben mußten aber auch die Wege abgegangen werden. Zur Erhaltung dieses Kreutzfeuers auf dem Spacha, das von besonderer Wichtigkeit war, weil man von diesem Berge aus weit nach Kroatien hinunter sieht und der Berg auch in Krain weithin gesehen werden kann, waren die Untertanen in Deutschau und Brölibl verpflichtet, dagegen hatten die Untertanen und Untersassen von Grafsinden die Aufgabe, die Patronillengänge, und letztere auch noch die weitere Aufgabe, die Briefbeförderung und Botengänge zu verrichten. Vom Spacha (Auslug, Späherberg) aus, wo eventuell das Feuer signal vom Schlosse Bölland zc. abgenommen wurde, ging eine Signalkette über Friedrichstein, St. Anna bei Reipnitz, Ortenegg, Auersperg am Latzknig und Sonneck auf das Schloß Laibach, dem Mittelpunkt der Landesverteidigung. Ein weiterer sehr wichtiger Punkt mit einem Kreutzfeuer war auf dem St. Petersberge bei Oberwarmberg (St. Peter in monte), gehörte aber nicht mehr zur Herrschaft Gottschee. Wie wenig jedoch die beiden festen Schlösser Kostel und Bölland das Land schützen konnten, geht daraus hervor, daß im Jahre 1531 in der Herrschaft Kostel oberhalb Bölland nur fünf besetzte Hufen anzutreffen waren und daß Bölland fast menschenleer war. Beide Herrschaften wurden mit Uskokon besetzt. (Schumi, Archiv, zweiter

anführen. So schreibt das jüdische „Berliner Tageblatt“: „Wer Rom zum erstenmal gestern abends betrat, mußte unbedingt zu der Überzeugung kommen, daß er sich in der klerikalsten Stadt der Welt befinde. Während bei früheren Kirchenfesten — und ich sah deren zahllose seit Jahren — fast nur Kirchen und Klöster beleuchtet waren, während selbst beim Jubiläum Leos XIII. nur verhältnismäßig wenige Privatpaläste und Häuser Lichterschmuck trugen, bot gestern die Häusermasse Roms das Bild eines strahlenden Lichtermeeres. Die große Mehrzahl der Häuser war, was schier unglaublich klingt, beleuchtet, und eine gewaltige Menschenmenge wogte zum St. Peter, dessen Kuppel sich im bengalischen Feuer spiegelte, und zur malerisch illuminierten Colonna Traianica auf der Piazza di Spagna. Unwillkürlich drängten sich da dem Beobachter zwei Eindrücke auf: einmal, daß, wie in Mailand, so auch in Rom, der konservative und damit auch der religiöse Gedanke wieder an Stelle des jahrzehntelang fast souverän herrschenden offenen Antiklerikalismus tritt; sodann daß die lebenswürdige, versöhnliche Persönlichkeit des neuen Papstes bei dem römischen Volke Gefühle auslöst, die sich unter Leo XIII. gar nicht hervorgewagt haben. Das gestrige Nachtfest Roms zu Ehren der Maria Immaculata ist zweifellos ein ernstes Zeichen der Zeit.“ Auch der protestantische „Berliner Lokalanzeiger“ bestätigt diese Angaben, indem er berichtet: „Der Anblick, den Rom heute abends bot, war überraschend schön. Seit 1870 hat man nicht eine so prächtige Illumination der Stadt, wie die heutige, gesehen. Sie beweist, wie eng verknüpft die Bevölkerung Roms mit kirchlichem Leben geblieben ist. Auf allen Kirchen brannten Nothfeuer und loderten Flammen aus Pechpfannen und bunten Ölgläsern. Die Häuser in den engen Gassen wie in den breiten Prachtstraßen prangten im Schmucke Tausender und Abertausender von Lichtern. Das Fest der Verkündigung des Dogmas wurde für Rom zum Feste des Lichtes, an dem sich die ganze Bevölkerung enthusiastisch beteiligte und so zahlreich die Straßen durchzog, daß an mehreren Punkten der Fahrverkehr aufgehoben werden mußte“.

### Zur Geschichte der Gottscheer Landschulen.

#### Die Schule in Altlag.

(Schluß.)

Die durch die Rückversetzung Langofs nach Mösel erledigte Schullehrerstelle in Altlag konnte nicht sofort wieder besetzt werden, weil an dem Schulhause, namentlich an der Wohnung des Lehrers,

Band, p. 183 ff.) Auch in Ossinits soll „nahent gar alles verderbt“ gewesen sein, so daß man es mit Uskokon besetzte.“ So viel also über den Spacha und seine geschichtliche Rolle und Bedeutung in einer traurigen Zeit des Jammers und des Verderbens.

Steigen wir nun herunter von der Höhe des talbeherrschenden Spacha nach Deutschau (im Urbar 1574 „Teutschau“, sechs ganze Hufen), jetzt zum Unterschiede von Oberdeutschau Unterdeutschau, slovenisch Nemška loka — die deutsche Au, gottscheeisch auch wohl bloß die „Age“ genannt.

Au, Aue, aus awa, owa mhd. ouwe verwandt mit aa (Ache) bezeichnet eine grasreiche, mit Bäumen oder Strauchwerk besetzte Fläche an einem fließenden Wasser (im engeren Sinne); ferner Insel, Halbinsel (vgl. die Donau-Auen: Lobau, Brigittenau, Freudenau). Aber auch ein wasserreiches Wiesenland bezeichnet Au und in diesem Sinne ist es in unserem Falle zu nehmen. Ortsnamen mit Au sind ungemein häufig auch in Zusammensetzungen, wie: Reichenau, Weidlingau, Stadlau, Schönau, Haslau usw. Bemerkenswert sei überdies, daß bei Göttenitz der Flur-, bzw. Ackername Auen vorkommt; ein Teil (Landstück) der zwölf Urbarshufen von Göttenitz heißt nämlich „Auen“. Der Zusatz „Deutsch“ bei Deutschau belehrt uns, daß die Nachbarschaft nicht deutsch war, wie sie ja auch jetzt gegen Bölland hin slovenisch ist. (Fortsetzung folgt.)

dringende Reparaturen vorzunehmen waren. Um nicht völligen Stillstand im Schulunterrichte eintreten zu lassen, übernahm denselben interimistisch der dortige Kaplan Anton Jakšič. Bei der nach Vollendung der Reparaturen erfolgten Ausschreibung der Lehrerstelle ereignete es sich zum erstenmal seit dem Bestande der Schule in Altlag, daß sich mehrere Bewerber meldeten, und zwar Matthias Frank, Schulprovisor in Stockendorf, Stephan Krombholz, Lehrer in Unterdeutschan, Johann Linz, Privatlehrer in Hof. Die Wahl fiel auf Frank, der mit Dekret vom 26. September 1851 als Lehrer, Organist und Mesner in Altlag angestellt wurde. Charakteristisch für die damaligen Schulzustände, namentlich hinsichtlich des keineswegs beneidenswerten Lages der Schullehrer, ist eine Stelle in Franks Gesuch, wo der Bittsteller die Erwartung auf Erhöhung seiner Bitte ausspricht, „weil er bereits durch 21 Jahre als Schullehrer an verschiedenen Orten im Elende schmachtet“.

Ortschulaußseher war dazumal Johann Kikel von Altlag Nr. 8, ein verständiger und fortschrittlicher Mann. Nachdem dieser Altlag verlassen hatte und auf die Graf Nugent'sche Herrschaft Bosiljevo in Kroatien als Ökonom abgegangen war, wurde über Empfehlung des Ortspfarrers Krombholz der Haus- und Realitätenbesitzer Nr. 38 Matthias Eisenzopf als „ein Mann von untadelhaften Sitten, von Kenntnissen und von festem Charakter“ zum Ortschulaußseher von der k. k. Bezirkshauptmannschaft ernannt. Wir erwähnen dies aus dem Grunde, weil die beiden Genannten den schulfremdlichen Pfarrer kräftigst in seinen Bestrebungen zur Hebung des Schulbesuches in Altlag unterstützten, so zwar, daß infolge der vermehrten Schülerzahl die Räumlichkeiten in der Altlager Pfarrschule nicht mehr ausreichten und man zur Errichtung einer Filialschule in Altbacher schreiten mußte, worüber wir bei einer anderen Gelegenheit eingehender berichten werden. Leider gebrach es dem Lehrer Frank an richtigem Verständnis für jeglichen vernünftigen Fortschritt im Schulunterrichte, so daß er, nur an das Alte sich haltend und alles Neue verachtend, mit der Phrase „Zu was das“ seinen Verpflichtungen ungeachtet aller heilsamen Ermahnungen und Warnungen nicht nachkommen wollte, wodurch er mit seinen Vorgesetzten in Konflikt geriet und seine Entfernung von Altlag selbst beschleunigte. Er wurde aus Dienstesrückichten als Schulprovisor nach Unterlag versetzt, der dortige Provisor Jakob Supan aber in gleicher Eigenschaft nach Altlag berufen am 13. Dezember 1858.

Während Supans Lehrtätigkeit ging die zweite, beziehungsweise dritte Gehaltsregulierung des Schullehrers in Altlag vor sich, indem laut buchhalterisch abjustierter Fassion vom 23. Dezember 1860 das Einkommen des dortigen Schullehrers und Organisten auf den jährlichen Reinertrag von 276 fl. 15 kr. ö. W. erhöht wurde. Supan blieb nur vier Jahre in Altlag. Unerquickliche, seinem Rufe wenig zuträgliche Familienverhältnisse veranlaßten ihn, um die Enthebung von seinem Dienstposten anzufuchen. Seiner Bitte wurde willfahrt und er mit Dekret vom 5. November 1862 entlassen, scheint aber später wieder einen Dienst erhalten zu haben, da er als Schulprovisor zu Steinbüchel in Oberkrain im Jahre 1876 starb.

Sein Nachfolger in Altlag war Johann Gottfried Erker, ein Neffe des bereits genannten, vor vierzig Jahren in Altlag angestellten und frei resignierten Schulprovisors Josef Erker, ein geschickter und fähiger Mann, tüchtig in der Schule und auf der Orgel, der neben seiner eigentlichen Berufstätigkeit als Jugendbildner auch noch Muße und Lust fand, eine Zeitlang das Amt eines k. k. Postmeisters zu bekleiden. Unter ihm wurde im Jahre 1869 das gegenwärtige Schulhaus bezogen. Er starb 1892 als Oberlehrer in Mösel. Ihm folgte zu Altlag laut Dekretes vom 13. Oktober 1870 der Lehrer von Morobitz, Anton Locker, geboren zu Bischoflack in Oberkrain, zuerst als provisorischer, seit 14. Juni 1872 als definitiver Lehrer. Unter dem Genannten wurde im Jahre 1877 die Altlager Schule in eine zweiklassige erweitert und die zweite Lehrstelle der Lehrerin in Planina, Fräulein Sophie Hauffen, einer geborenen Laibacherin, mit Dekret vom 5. September 1878 verliehen. Diese war also die erste Lehrerin in Altlag. Ihr folgte am 21. September 1880 die Lehramtskandidatin Fräulein Maria

Blahna, welche jedoch schon nach einem Jahre im September 1880 als Lehrerin nach Mitterdorf übersiedelte. Locker wurde am 7. März 1879 als provisorischer Oberlehrer und Leiter dekretiert und trat als solcher am 27. September 1880 in den wohlverdienten Ruhestand, in welchem er noch jetzt zu Altlag lebt. Sein Nachfolger war der Lehrer von Soderšič, Herr Stephan Tomšič, jetzt Oberlehrer in Reifnitz. Leiter der Schule in Altlag ist gegenwärtig Herr Oberlehrer Josef Göderer.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Bahndienst.) Herr Stationsvorstand Johann Presker wurde nach Laibach versetzt; an dessen Stelle wurde Herr Fritsch zum Stationsvorstand in Gottschee ernannt.

— (Franz Ritter Langer von Podgoro †.) Die Deutschen Krains haben einen schweren Verlust erlitten. Am 10. Dezember starb in Wien nach einer Operation im kräftigsten Mannesalter einer der besten Söhne des Landes, Herr Franz Ritter Langer von Podgoro. Seit dem Jahre 1891 war Herr von Langer Landtagsabgeordneter. Seine gediegene allgemeine Bildung, sein feiner Takt, sein maßvolles Wesen und seine tüchtige Arbeitskraft sowie seine persönliche Lebenswürdigkeit erwarben ihm die ungeteilte Hochachtung und das allgemeine Vertrauen. Selbst ein tüchtiger Landwirt, erstattete er im Landtage namentlich über Agenden der Landeskultur ausgezeichnete Referate, die sich durch die volle Beherrschung des Stoffes ebenso auszeichneten wie durch die Gediegenheit der Form. Er war ein Mann der rührigen Initiative und bedauerte nichts mehr, als daß der Landtag in den letzten Jahren leider zur Untätigkeit verurteilt war. Seine Verdienste fanden die allerhöchste Anerkennung, indem ihm im Jahre 1898 das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen wurde. — Das Leichenbegängnis fand unter ungewöhnlich großer Beteiligung am 13. Dezember von der Eisenbahnstation Rudolfswert aus auf den Friedhof in St. Michael bei Rudolfswert statt. — Ritter v. Langer brachte auch den Deutschen von Gottschee stets die wärmsten Sympathien entgegen und nahm sich gerne ihrer wirtschaftlichen Interessen an. Herr Bürgermeister Alois Loy drückte der Witwe des Dahingeshiedenen im eigenen Namen und namens der Stadtgemeinde Gottschee das tiefstgefühlte Beileid aus.

— (Todesfall.) Freitag, den 6. Dezember, starb in Tschernembl der k. k. Notar, Herr Dr. Julius Gustin, eines plötzlichen Todes. Derselbe war in den neunziger Jahren beim Notariate in Gottschee als Konzipient bedienstet und erfreute sich hier wegen seines ruhigen Wesens und seiner tüchtigen Fachkenntnisse der allgemeinen Achtung.

— (Gesangsverein.) Ein deutscher Gesangsverein ist hier in der Bildung begriffen; die Satzungen sind bereits der Regierung vorgelegt worden.

— (Erlegter Bär.) Am 3. d. M. wurde bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft ein junger Bär im Gewichte von 78 kg eingeliefert. Derselbe war in dem Reviere des Herrn Laurenčič in Soderšič erlegt worden. Schon einen Tag früher in den Rücken doppelt angeschossen, wurde das stark blutende Tier tags darauf in einer mit Dickicht verwachsenen Grube entdeckt und mit einer Kugel niedergestreckt.

— (Eine Wildkatze) erlegte der pens. Herr Gendarmeriewachtmeister Unterrainer am 8. Dezember im Lienfelder Schachen. Dieses Raubzeug scheint sich in jüngster Zeit sehr vermehrt zu haben, denn es ist das, wenn wir nicht irren, bereits die sechste Wildkatze, die heuer zur Strecke gebracht worden ist.

— (Das Barbarafest) wurde von den Herren Beamten und der Knappschaft des hiesigen Kohlenwerkes Sonntag, den 4. Dezember, in der herkömmlichen Weise begangen. Dem vom hochw. Herrn Kooperator Josef Logar um 10 Uhr vormittags zelebrierten gesungenen Amte wohnte die Beamtenchaft und die gesamte Knappschaft in Paradeausrüstung und mit Fahne bei. — Anschließend hieran teilen

wir mit, daß Herr Kunstmaler Wettach in Laibach vor ein paar Monaten für das hiesige Kohlenwerk ein Bild der heil. Barbara gemalt hat, welches eine Fierde des Knappschaftsjaales bildet. Das große, schöne Ölgemälde stellt die heil. Barbara dar, wie sie, von Engeln geleitet, einem in der Grube sterbenden Bergmann den letzten Trost, die heil. Wegzehrung, bringt.

— (Feuerwehrunterstützungen.) Der krainische Landesauschuß gewährte unter anderen den Freiwilligen Feuerwehren in Gottschie folgende Unterstützungen: Mösel 250 K., Büchel 175 K., Gottschie, Hohenegg, Mitterdorf und Rieg 150 K. — Es gelangten 115 Gesuche ein. Neunzehn konnten wegen Unvollständigkeit und Fehlerhaftigkeit nicht berücksichtigt werden. Wo sind die Feuerwehren von Lienfeld, Schwarzenbach, Reintal u.?

— (Eisenbahnunfall.) Am 8. Dezember ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Reifnitz und Ortenegg ein Unfall, der zum Glück keine schweren Folgen hatte. Es hatte sich nämlich dort nachmittags ein Felsstück losgelöst und auf den Bahnkörper gelegt. Der Abendzug von Gottschie fuhr über den großen Stein, wobei die Maschine beschädigt wurde. Da die Waggons glücklicherweise nicht entgleisten, war ein sonstiger Unfall nicht zu beklagen.

— (Sonderbarer Sport.) Wir haben gegen keinen vernünftigen Sport etwas einzuwenden, nicht einmal gegen das Vergnügen, als Sonntagsreiter Staat zu machen; nur darf Anstand und Bildung nicht verletzt und die Sicherheit der Mitbürger nicht gefährdet werden. Letzteres geschah Sonntag, den 11. Dezember, in den Abendstunden durch einen jungen, wie es scheint sehr temperamentvollen Sonntagsreiter, der, hoch zu Ross, die Trottoire des Hauptplatzes unsicher machte und schließlich nach vorausgegangenem Warnung, da die Sicherheit der Passanten und insbesondere der Kinder bedroht war, von der Polizei hopp genommen wurde. Will man zu den Gebildeten zählen, so muß man auch das Benehmen eines Gebildeten an den Tag legen. Hoffentlich wird die gute Lehre wirken.

— (Großer Erzeß.) Sonntag, den 11. Dezember, kam es gegen 9 Uhr abends in der Fabrikstraße zu argen, gefährlichen Ausschreitungen. Es war beim Kohlenwerke eben der monatliche Auszahlungstag. Ein Trupp von Bergwerksarbeitern drang spät abends im betrunkenen Zustande in das Gasthaus des Herrn Johann Hönigmann ein und verlangte ungestüm zu trinken. Mit Rücksicht auf den Zustand, in dem sich die randalierenden, unwillkommenen Gäste befanden, wurde ihnen die Verabreichung von Getränken verweigert. Nun gings los! Was nicht niet- und nagelfest war im Gastlokal, wurde zertrümmert, die Gläser und Fenster wurden zertrümmert, die Haustüre aus den Angeln gehoben, die Türpfosten beschädigt und das Haus mit schweren Steinen bombardiert. Der Wirt, der sich und die Seinen aufs äußerste bedroht sah, feuerte, da ein polizeilicher Schutz nicht gleich zur Stelle war, zuerst ein paar Revolvergeschosse in die Luft ab; da dies auf die rabiate Schar keinen Eindruck machte, sah man sich in der Notwehr gezwungen, auf die Erzedenten selbst zu schießen, wodurch einer derselben in die Schulter getroffen, glücklicherweise aber nur leicht verletzt wurde. Die mittlerweile herbeigeeilte Gendarmerie hatte, unterstützt vom städtischen Sicherheitswachmann J. Kreuzmayer schwere Arbeit, bis es gelang, die Räubersführer zu verhaften und den Ausschreitungen ein Ende zu machen. Fünf Erzedenten wurden verhaftet und werden sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben. Wie man sieht, besteht die dringende Notwendigkeit, daß an Auszahlungstagen, ähnlich, wie dies auch bei anderen Bergwerksbetrieben der Fall ist, der heimische Gendarmerieposten, welcher häufig nicht einmal komplett vorhanden ist, durch Zuziehung von Mannschaft aus den Nachbarposten verstärkt werde. Es geschieht dies ja auch an Markttagen, wo Ausschreitungen größerer Art hier fast nie vorzukommen pflegen.

— (Hausiergesetz.) In der Sitzung des Gewerbeausschusses des Abgeordnetenhauses vom 6. Dezember l. J. wurde die Beratung des vom Herrenhause bekanntlich in einigen Punkten abgeänderten Hausiergesetzes abgeschlossen. Als Referent für dasselbe wurde Ab-

geordneter Foerg bestellt. Hoffentlich hat man nicht darauf vergessen, die vom Herrenhause übersehene Gemeinde Langenton in den § 16 des Gesetzes aufzunehmen.

— (Weihnachtsferien.) Dem Vernehmen nach soll an den Volksschulen die frühere Dauer der Weihnachtsferien heuer wieder eingeführt werden.

— (Wetter und Krankheiten.) Der Dezember hatte bisher, ähnlich wie im vorigen Jahre, auch heuer wieder kein winterliches Gepräge. Der Schnee ist überall verschwunden, wir hatten meist schirokkale Witterung mit Regen. Der Gesundheit ist das Wetter durchaus nicht zuträglich. Unter den Kindern tritt der Keuchhusten auf, auch einzelne Scharlachfälle kommen vor. Am 16. Dezember heiterte sich der Himmel endlich aus, das Barometer stieg und am nächsten Tag hatten wir drei Kältegrade.

— (Großer Sturm.) Nach den kalten Novembertagen machte man sich allgemein auf den Eintritt eines strengen Winters gefaßt. Die Teiche und Tümpel hatten bereits eine kräftige Eisdecke, auch die Rinne war schon etwas vereist; da schlug das Wetter um und es gewannen südliche Luftströmungen die Oberhand. Am 7. und 8. Dezember hatten wir einen ungewöhnlich heftigen Schirokkosturm, der mit dem Schnee auf Feldern und Fluren gründlich aufräumte. Am 8. Dezember ungefähr um 1 Uhr nachmittags trat noch ein Gewitter hinzu. Nach mehreren Blitzen und Donnereschlägen legte sich der Sturm ein wenig und es ging ein Landregen nieder. Aber auch im Laufe des Nachmittags blies der Südwind oft genug noch aus vollen Backen; man hörte aus der Ferne das Grollen des Donners und sah in der Richtung gegen Kroatien Wetterleuchten. Am Abende kamen endlich die aufgeregten Elemente zur Ruhe. Tags darauf hatten wir das prächtigste warme Wetter, wie es selbst an der Riviera nicht schön sein kann. — Der kolossale Sturm warf den hohen hölzernen Steigerturm der Feuerwehr hier um, deckte Harfen ab, richtete aber sonst in der Stadt selbst wenig Schaden an, was für die Solidität unserer Dachungen spricht. Bei weitem ärger hauste er auf dem Lande. In dem hochgelegenen, dem Winde ausgesetzten Dorfe Hinach wurden viele neue Ziegeldächer — die Ortschaft ist heuer bekanntlich abgebrannt — schwer beschädigt. Auch in Altlag und anderen Orten hatten die Dächer der Häuser u. zu leiden.

— (Zur Volksbewegung.) Im politischen Bezirke Gottschie (42.306 Einwohner), fanden im II. Quartale l. J. 90 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 391, die der Verstorbenen auf 229, darunter 80 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 40, von über 70 Jahren 50 Personen; an Tuberkulose starben 51, an Lungenentzündung 13, an Masern 5, an Gehirnschlagfluß 6, an bösartigen Neubildungen 4, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Unglücksfall, Mord oder Todschlag ereignete sich nicht, dagegen kam ein Selbstmord vor. — Im dritten Quartale l. J. fanden 75 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 341, jene der Verstorbenen auf 243, darunter 111 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis 70 Jahren erreichten 45, von über 70 Jahren 42 Personen. Todesursachen waren bei 6 angeborene Lebensschwäche, bei 27 Tuberkulose, bei 8 Lungenentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 7 Keuchhusten, bei je 3 Scharlach und Typhus, bei 16 Cholera infantum, bei 3 Cholera nostras, bei 2 Gehirnschlagfluß, bei 3 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (1 durch Sturz, 1 verbrüht, 1 überfahren). Ein Selbstmord, Mord oder Todschlag kam nicht vor.

— (Märkte in Krain vom 20. Dezember 1904 bis 4. Jänner 1905.) Am 20. Dezember in Tschernembl; am 21. in Krain; am 27. in Ratschach, Oberlaibach und St. Veit bei Sittich; am 28. in Aich; am 29. in Hönigstein; am 31. in Gottschie und Sagor; am 2. Jänner in Reifnitz und Rodockendorf; am 3. in Unterloitsch; am 4. in Domschale.

**Mitterdorf.** (Die böse Häckselmaschine.) Franz Petsche, der ältere Sohn des hiesigen Gastwirts, kam jüngst einer in Gang

beständigen Futterschneidemaschine so nahe, daß dessen Hand sogleich erfaßt wurde. Das „Anweh“ nützte nichts, denn die böse Maschine hatte bereits die Spitzen zweier Finger weggrasirt. Ein andermal heißt's vorsichtiger sein!

— (Heftiger Sturm.) Am 8. d. M. wütete hier ein gewaltiger Wind, der so manches Dach zerkaufte. Auch vom Dache der Pfarrkirche wurden viele Ziegel fortgerissen, ein Teil der Rinne abgebrochen und das Missionskreuz umgestürzt.

— (Die haben Abraham schon längst gesehen.) In der Pfarre Mitterdorf sind zur Stunde neunzehn Personen am Leben, die das 80. Jahr schon überschritten haben. Da der oder jener vielleicht gerne Genaueres über diese Patriarchen hören dürfte, seien im folgenden die einzelnen genannt, angefangen vom Ältesten der Alten.

- Jakob Jaktitsch aus Unterloichin Nr. 5  
geb. 2. August 1813; er zählt heute 91 Jahre, 4 Monate, 17 Tage.
- Maria Eppich in Kerndorf (alte Keabarin)  
geb. 1. April 1814; sie zählt heute 90 Jahre, 8 Monate, 18 Tage.
- Josif Widmer in Windischdorf (Mühlsojche)  
geb. 6. April 1816; er zählt heute 88 Jahre, 8 Monate, 13 Tage.
- Elisabeth Erker in Mitterdorf (alte Plogin)  
geb. 27. Oktober 1816; sie zählt heute 88 Jahre, 1 Monat, 21 Tage.
- Maria Hönigmann in Kerndorf Nr. 26  
geb. 20. Jänner 1818; sie zählt heute 86 Jahre, 10 Monate, 28 Tage.
- Maria Erker in Mitterdorf (Kutleisch Minko)  
geb. 29. August 1818; sie zählt heute 86 Jahre, 3 Monate, 19 Tage.
- Lukas Kreiner in Koslern Nr. 16 (jetzt in Altlag)  
geb. 18. Oktober 1818; er zählt heute 86 Jahre, 1 Monat, 20 Tage.
- Magdalena Jaktitsch in Koslern Nr. 21  
geb. 1. Jänner 1820; sie zählt heute 84 Jahre, 11 Monate, 18 Tage.
- Johann Perz in Ort Nr. 7  
geb. 20. März 1821; er zählt heute 83 Jahre, 8 Monate, 28 Tage.
- Maria Stalzer in Windischdorf  
geb. 20. Mai 1821; sie zählt heute 83 Jahre, 6 Monate, 28 Tage.
- Maria Wolf in Mitterdorf (alte Wallin)  
geb. 9. Jänner 1822; sie zählt heute 82 Jahre, 11 Monate, 10 Tage.
- Georg Perz in Malgeru Nr. 18  
geb. 6. April 1822; er zählt heute 82 Jahre, 8 Monate, 13 Tage.
- Margareta Hönigmann in Kerndorf Nr. 35  
geb. 23. Juni 1823; sie zählt heute 81 Jahre, 5 Monate, 25 Tage.
- Urjula Kankel in Mitterdorf (Mulyurjche)  
geb. 12. September 1823; sie zählt heute 81 Jahre, 3 Monate, 7 Tage.
- Matthias Kreiner in Koslern Nr. 26  
geb. 22. November 1823; er zählt heute 81 Jahre, 26 Tage.
- Elisabeth Jaktitsch in Unterloichin Nr. 5  
geb. 27. November 1823; sie zählt heute 81 Jahre, 21 Tage.
- Gertrud Michitsch in Koslern Nr. 5  
geb. 13. März 1824; sie zählt heute 80 Jahre, 9 Monate, 6 Tage.
- Georg Kren in Mitterdorf Nr. 15  
geb. 2. April 1824; er zählt heute 80 Jahre, 8 Monate, 17 Tage.
- Josif Erker, peni. Oberlehrer (jetzt in Gottschee)  
geb. 3. September 1824; er zählt heute 80 Jahre, 3 Monate, 16 Tage.

Wenn du, lieber Leser, auch nur den Benjamin unter diesen Neunzehn, „den alten Lehrer“, an Lebensjahren erreichen wirst, bist du schon zufrieden — gelt? Eigentlich hätten zwanzig 80-jährige sein sollen; doch mußte der zwanzigste im letzten Augenblicke gelöscht werden, denn man berichtet uns aus

**Windischdorf.** (Blöthlicher Todfall.) Ein gutmütiger Alter ist heimgegangen. Der 81-jährige Johann Tschinkel, genannt „Erker-Michel“, war zwar ein altersschwacher Greis, doch nicht bettlägerig. So gut er es verstand, pflegte er seine schwerkranke Frau und konnte sich hiebei nur mit dem einen nicht abfinden, daß er, wie es schien, die Frau überleben und nicht sie ihm das Begräbnis bereiten sollte, wie er sich's immer gewünscht hatte. Nun — sein Wunsch ging gegen aller Erwartung in Erfüllung. Am 13. d. M. verrichtete er alle häuslichen Arbeiten und nahm noch das Nachtmahl ein. Darauf legte er sich zur — ewigen Ruhe, indem schon einige Minuten später ohne jeglichen Kampf sein Lebenslicht erlosch. Der Verstorbene war auch Patentinvalid und bezog als solcher täglich 21 h; das ewige Licht leuchtete ihm!

**Masern.** (Sterbefälle.) Wiederum habe ich Dir, geliebter Bote, von Sterbefällen zu melden. Letztes kam der Senfenmann von Göttenig her, jetzt von Niederdorf und blieb gleich beim ersten Hause stehen. Am 20. November starb hier H. Nr. 10 Frau Josefa

Primosch, Gattin des Besitzers Paul Primosch, vulgo Klimeleisch, im 35. Lebensjahre. Acht unmündige Kinder trauern mit dem untröstlichen Vater am Grabe einer so guten Mutter. — Am 17. November ist der 84-jährige Greis Paul Parthe, vulgo Burzarsch, verschieden. Er war ehemals Ortssupan; jetzt fristete er sein kümmerliches Dasein als Ortsarmer.

**Kesseltal.** (Ein Wort zur Handwerkerfrage.) Am 4. November hielt der jüngst entstandene deutsche Handwerkerverein auch in Kesseltal seine Versammlung ab. Der Obmann des Vereines, Herr Tomitsch, begrüßte die Anwesenden in einer warmen Ansprache und setzte ihnen den Zweck der Ankunft der Ausschußmitglieder des Vereines auseinander. Darauf gab er dem Berichterstatter Herrn Fornbacher das Wort, der die verschiedenen Resolutionen und Beschlüsse des im Sommer in Salzburg tagenden Handwerkertages für die Alpenländer vorlas. Das Fazit derselben, ihr Inhalt ist vor allem die Abschaffung der veralteten Gewerbeordnung, die das Handwerk und das Gewerbe schwer darniederdrückt, weiters die Forderung von Gewerbegerichten, Gewerbekammern und eines Gewerbeministeriums, überhaupt die Forderung eines größeren Interesses am Handwerk und Gewerbe von Seite des Staates durch Errichtung von Anstalten, in denen der Fachunterricht wirklich praktisch und im Interesse des Handwerkes und des Gewerbes erteilt wird. Herr Mülleret machte den Interpreten, der durch seine sachkundigen Worte die Sachlage näher beleuchtete. Der Verein verfolgt einen an sich gewiß lobenswerten Zweck, nur wird er gut tun, sich vom politischen Leben fern zu halten und sich nicht als Vorspann für parteipolitische, radikale Tendenzen mißbrauchen zu lassen. Wir sagen das nicht ohne Grund, da eine nach Schluß der offiziellen Versammlung von Herrn B. aus Gottschee an einem hiesigen Priester begangene Roheit Schlüsse zu ziehen gestattet, von welchem Geiste einzelne Mitglieder des Handwerkervereines erfüllt sind. Als nicht politischer Verein wird der Verein der guten Sache gewiß mehr nützen, da das politische Niveau, wie wir es heute vor uns sehen, so furchtbar aufgeregt ist. Noch nie herrschte auf dem politischen Gebiete eine solche Verworrenheit und ein solches Durcheinander wie heute, wo bereits jeder dritte Mann einer anderen politischen Partei angehört. — Nirgends eine Einheit! Alles hunt durcheinander! Der unduldsame Radikalismus mit seiner unmäßigen Parteileidenschaft, von der sich auch sonst besonnene Männer hinreißen lassen, beherrscht die Geister. — Daß nun diese verworrene Politik, wie sie heute betrieben wird, auf dem sozialen und wirtschaftlichen Gebiete nicht den besten Einfluß ausüben wird, wird jedermann, der offene Augen hat, wohl einsehen. Was die Forderungen anbelangt, die in den verschiedenen Resolutionen enthalten sind, so sind sie unseres Erachtens, soweit sie uns bekannt sind, vollkommen berechtigt und gut fixiert. Eine unbestrittene Tatsache ist es, daß das Handwerk und das Kleingewerbe schwer darniederliegt. Wir sehen es an schweren Wunden langsam verbluten. Die unheilsschweren Folgen des Liberalismus auf wirtschaftlichem Gebiete sehen wir nirgends so schreiend wie hier. Der Kampf ums Dasein, den die ärmeren Klassen mit dem Kapitalismus schlagen, wird nirgends so unbarmherzig und so niederschmetternd geführt, wie gerade auf dem sozialen Gebiete. Die kalte, herzlose Maschine konkurriert heute mit dem Menschen, dem noch ein warmes Herz im Busen schlägt. Dieser hartherzigen Konkurrenz muß der Mensch zum Opfer fallen. Der modernen Maschine ist auch das Handwerk unterlegen! Diese ist es, die dem ehrlichen Handwerke mit rauher und schriller Stimme das Schwanenlied singt. Die Gewerbegeetze haben das Handwerk und das Gewerbe schonungslos dem Großkapital mit seiner niederschmetternden Konkurrenz preisgegeben, das mit seinen Polypenarmen dem hungernden Kleingewerbe den letzten Groschen aus der Tasche zieht. Alle Wege des Goldes führen zum goldenen Kalbe der Juden, die das Großkapital beherrschen. Dem Handwerk ist nur die Freiheit geblieben zu verhungern. Der Staat schädigt das Handwerk durch Konkurrenzarbeiten in Strafanstalten und Zuchthäusern sowie durch Mangel an Zöllen zum Schutze der heimischen Produktion. Und so sehen

wir das Handwerk und das Kleingewerbe langsam hinziehen; die ungeheure Konkurrenz saugt ihm dem Blute gleich das Blut aus. Ja, ja, einst, vor Jahrhunderten hatte das Handwerk einen goldenen Boden. Die einst so blühenden, wunderbar organisierten Zünfte, sie sind verschwunden, sie sind dem alles atomisierenden Egoismus des wirtschaftlichen Liberalismus zum Opfer gefallen. Einzelatome erheben sich und ballen verzweifelt ihre Fäuste gegen den Geldkoloss des Großkapitalismus. Aber vergebens! Existenzen gehen wirtschaftlich und moralisch zugrunde; denn wo die Not ist, hört auch das sittliche Gefühl auf. Und das hat mit ihrem Singen die Lorelei des heuchlerischen, selbstüchtigen Judenliberalismus getan.

**Obermösel.** (Sterbefall.) Am 4. Dezember verschied der Gemeinderat und Grundbesitzer Herr Josef Weiß nach kurzem Leiden. Als Mitglied und durch eine Periode auch als Gemeindevorsteher, Schatzmann und Ortschulratsmitglied gehörte der Verstorbene der Gemeindevertretung durch mehrere Dezennien an. Er galt als sehr tatkräftiger Mann und wurde allseits geehrt und geachtet. An dem Leichenbegängnisse beteiligten sich viele Auswärtige, die Gemeindevertretung und der Ortschulrat, welche dem Geschiedenen einen herrlichen Kranz mit Schleife widmeten, eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr Mösel und alle Bewohner von Obermösel. Ehre seinem Andenken!

(Aus der Gemeindestube.) Am 6. Dezember fand eine Gemeindeausschusssitzung statt. Nach Eröffnung derselben hielt der Gemeindevorsteher Herr Hans Jonke dem verstorbenen Gemeindeausschusssmitglied Josef Weiß einen warmen Nachruf. Er bedauerte das Hinscheiden des verdienstvollen Mannes, welcher sich durch viele Jahrzehnte als objektiver, unerschrockener Vertreter der Gemeinde teils auch als Gemeindevorsteher, als Schatzmann und als Mitglied des Ortschulrates nützlich machte. Zum Zeichen der Trauer erhoben sich die Anwesenden. Hierauf wurde der geschäftliche Teil erledigt. Der Voranschlag für das Jahr 1905 wurde genehmigt und eine 54/oige (gegen 60/o im Jahre 1904) Gemeindeumlage beschlossen. Die Mittel zur Ausstattung mehrerer verwaister armer Schüler mit Kleidung und Beschuhung wurden bewilligt. Mehrere Familien wurden in den Heimatsverband aufgenommen. Die durch die Abreise des Gemeinderates M. König nach Amerika erledigte Stelle fiel durch Wahl auf Michael Lackner in Reintal. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde der Antrag, der verehrlichen Krainischen Sparkasse für die Spende von K 400 zur Herstellung einer Viehtränke in Oberpockstein den wärmsten Dank auszusprechen, einstimmig zum Beschlusse erhoben.

(Lebensrettung.) Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags um halb 2 Uhr ist das noch nicht fünf Jahre alte Kind des Josef Kraker von Nr. 32, mit Namen Juliana, nur mit knapper Not vom Ertrinkungstode gerettet worden. Nach Art der übrigen Kinder wollte sich auch die kleine Juliana auf der zugefrorenen, ungefähr zehn Meter tiefen „Kosselache“ erlustigen. Die Eisfläche war aber durch das Tauwetter bereits sehr dünn geworden und hatte inmitten ein Loch erhalten, in das das Mädchen, ohne es zu ahnen, hineinfiel. Zum Glück hielt es sich mit dem einen Händchen und dem Köpfchen an dem Eisrande fest, so daß es nicht vollends unter das Eis kam. Die gefährliche Lage des um Hilfe rufenden Kindes wurde bald bemerkt, da die Straße an der Lache vorbeiführt und die Leute sich gerade zum Nachmittagsgottesdienste begaben; jedoch, es zu retten, getraute sich niemand. Da machte sich der Herr Postmeister Johann Lackner auf und ging auf die dünne Eisfläche; doch schon nach einigen Schritten brach er bis zu den Hüften ein. Nun wurde die Rettung auf andere Weise versucht. Lackner ließ durch seinen Sohn Heinrich eiligst zwei Gatter herbeischaffen, eine lange Diele darauflegen und diese neben das Loch hinausschieben. Indem sich Heinrich behutjam bis zum Kinde vorschob, hielt ihn sein Vater vorsichtshalber bei der einen Hand fest, damit nicht auch er beim Bruche des Eises einsinke. Die Lage war überaus kritisch, doch Gott und dem heil. Schutzengel sei es gedankt, die Rettung gelang. Heinrich konnte das Kind erfassen und vollends retten. Dem Kinde hat das kalte Bad nicht geschadet, doch wird es sich

die weiße Lehre merken, immer recht vorsichtig zu sein. Postmeister Lackner, der erst seit kurzem von einer lebensgefährlichen Rippenfellentzündung genesen ist, hat sich jedoch beim Einbruche in das Eis einige Hautabschürfungen an den Schenkeln zugezogen.

**Säge Hornwald.** (Schadenfeuer.) Am 2. Dezember abends brach im ersten Stocke der hiesigen Fabrikstantine in der Wohnung des Maschinisten infolge Überheizung des Ofens ein Feuer aus, das einen Schaden von 900 K verursachte. Da in Hornwald kein Wasser vorhanden war, mußte der Brand von den Fabrikarbeitern mit Schnee gelöscht werden.

**Unterlag.** (Schule.) Zu unserem Schulsprengel gehören bekanntlich auch die Ortschaften Gerent, Prelin und Wert der Gemeinde Tal des politischen Bezirkes Tschernembl. Schon seit Jahren bestand das Projekt, diese bezirksfremden slovenischen Ortschaften aus unserem Schulsprengel auszuscheiden. Nun ist endlich, wie wir hören, eine grundsätzliche Entscheidung in dieser Angelegenheit erloschen. Der hohe Landesschulrat hat nämlich verfügt, daß die Ortschaften Gerent, Prelin, Wert und Wilpen aus dem Schulsprengel Unterlag ausgeschieden und zum Schulsprengel Altenmarkt geschlagen werden sollen. In Gerent soll für die genannten Ortschaften eine von der Schule Altenmarkt zu verkehrende Exkurrendenschule errichtet werden. Hoffentlich wird die Durchführung dieser Verfügung nicht allzulange auf sich warten lassen.

(Krankheit.) In Unterlag und Graflinden leiden die Kinder schon seit einiger Zeit am Keuchhusten. Es gibt Familien, deren sämtliche Kinder von dieser lästigen Krankheit befallen sind. Das Übel ist immer noch im Zunehmen begriffen. Die Schule ist zwar nicht geschlossen, aber die Reihen der schulbesuchenden Kinder lichten sich immer mehr. Gestorben ist an der Krankheit bisher niemand.

**Sinterberg.** (Ein Gasthaus) samt kleinem Spezereigeschäft wird mit Neujahr der Altbürgermeister Herr Johann Springer eröffnen. Viel Glück zum Unternehmen!

**Sandlern.** (Unglück.) Vor einigen Tagen ging der hiesige Keuschler Johann Scheider abends mit einem seiner Freunde von Rieg nach Hause. Unterwegs stürzte er, wobei er sich eine Verrenkung des Kniegelenkes zuzog.

**Stodendorf.** (Vereinsversammlung.) Am 8. d. M. hielt die Ortsgruppe Stodendorf und Umgebung des Deutschen Schulvereines eine außerordentliche Versammlung ab. Vor einigen Jahren rief der Herr Lehrer Matthias Petschauer diese Ortsgruppe ins Leben, der von Jahr zu Jahr neue Mitglieder beitreten. Jetzt zählt die Ortsgruppe 40 Mitglieder. In dieser Versammlung wurde den Mitgliedern mitgeteilt, daß im Jahre 1905 der Deutsche Schulverein sein 25 jähriges Jubiläum feiern werde. Da das Ersuchen kam, auch diese Ortsgruppe möge einen Vertreter im Jahre 1905 nach Linz entsenden, so wurde in der stattgehabten Versammlung einer bestimmt, welcher im Frühjahr in Linz der Jubiläumsfeier beiwohnen wird.

(Spende.) Am 10. d. M. erhielt die Schule in Stodendorf von der Laibacher Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines eine Spende von 18 K. Von diesem Betrage werden Lernmittel angeschafft und zu Weihnachten die Schulkinder damit beteiligt. Dem Sammler dieses Betrages sei von der Schulleitung im Namen der mit den Lernmitteln beteiligten Schulkinder der wärmste Dank ausgesprochen.

**Reintal.** (Von der freiwilligen Feuerwehr) in Reintal werden wir ersucht, folgenden Sachverhalt zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Da die hiesige junge Feuerwehr nicht über ausreichende Mittel verfügt, um sich auch nur die nötigsten Ausstattungsgegenstände allein anschaffen zu können, wandte sich der Verein an unsere geehrten Landsleute in Amerika um gütige Beihilfe. Unser Landsmann Sch. in Brooklyn nahm drüben die Sache in die Hand und eine von ihm eingeleitete Sammlung trug für den genannten humanitären Zweck 10 Dollar (= 50 Kronen) ein. Als Herr Sch. im darauf folgenden Sommer nach Hause gekommen war und man ihn hier um freundliche Herausgabe des gesammelten Betrages ersuchte,

gebrauchte er zuerst Ausflüchte. Da im gütlichen Wege nichts auszurichten war, mußte die gerichtliche Klage eingereicht werden. Herr Sch. wurde durch Erkenntnis des Zivilgerichtes in Gottschee zur Herausgabe des Betrages und zur Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Da nun aber der Feuerwehr keine Spenderliste zugemittelt wurde, so sieht sie sich leider außerstande, den einzelnen geehrten Spendern den gebührenden Dank auszusprechen, bittet demnach dieselben, auf diesem Wege den wärmsten Dank für die gewährte freundliche Unterstützung entgegenzunehmen zu wollen. Wir bitten unsere Gönner auch, den gegen den Feuerwehrausschuß ganz ungerechtfertigterweise, offenbar aus Rache, ausgestreuten Verleumdungen keinen Glauben schenken, vielmehr überzeugt sein zu wollen, daß derselbe nur seine Pflicht erfüllt hat und durchaus ehrenhaft dasteht.

**Reisniz.** (Blitzschlag.) Anlässlich eines am 8. d. M. niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in den Turm unserer Pfarrkirche ein und richtete nicht unbedeutenden Schaden an. Ein Blitzschlag im Dezember ist jedenfalls eine sehr seltene Naturerscheinung.

**Laibach.** (Allerhöchste Auszeichnung.) Herr Johann Nepomuk Koeger, Handelsmann, Haus- und Realitätenbesitzer in Laibach, Präsident der Vinzenz-Konferenz zum heil. Mikofaus, Mitglied des Obervwaltungsrates des Vinzenzvereins in Wien, Vizepräsident des katholischen Landeswohlthätigkeits-Komitees für Krain, fungiert schon seit dreißig Jahren als Armenvater und seit fünfundsanzig Jahren als Mitglied des ständigen Gesundheitsrates der Stadt Laibach und wurde in Berücksichtigung seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der christlichen Armenpflege sowie wegen seiner stets bekundeten loyalen Gesinnung von Seiner Majestät dem Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet. Die feierliche Dekorierung fand am 12. d. M. im städtischen Rathhause statt. Früher schon erhielt Herr Koeger das Ritterkreuz des päpstlichen St. Silvesterordens. Unsere aufrichtigsten Glückwünsche!

(Der Deutsche Verein) in Laibach hielt am 9. d. M. unter dem Vorsitze seines Obmannes, Herrn Dr. Adolf Schaffer, eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Herr Dr. Schaffer erörterte die gegenwärtige politische Lage, gedachte der Verhandlungen mit den Jungtschechen, der Ernennung des tschechischen Landmannministers und der bekannten Vorkommnisse, die eine Trübung zwischen der Regierung und den deutschen Parteien herbeiführten, insbesondere der Zulassung von Rechtshörern der Agrar-Universität zum österreichischen Staatsdienste, der Errichtung slavischer Parallelklassen an den deutschen Lehrerbildungsanstalten in Troppau und Teschen und schließlich der beklagenswerten Innsbrucker Vorfälle bei Eröffnung der italienischen Rechtsfakultät. Der kürzlich beendete Sitzungsabschnitt des Abgeordnetenhauses sei wegen Arbeitsunfähigkeit des Parlamentes leider wieder völlig unfruchtbar gewesen. — Übergehend zur letzten Landtagsitzung beklagte Redner lebhaft, daß der Landtag infolge der von der Obstruktionspartei inszenierten Skandale nicht zur Arbeitsfähigkeit gelangt sei. Diese hauptsächlich gegen die Person des Landespräsidenten gerichteten lärmenden Ausschreitungen hätten jeder sachlichen Begründung entbehrt und seien um so weniger am Platze gewesen, als der Herr Landespräsident insbesondere auf dem Felde der Landeskultur sich so große Verdienste um Krain erworben habe, wie kaum je einer seiner Vorgänger. Durch die fortgesetzte Arbeitsunfähigkeit des Landtages erleide die Bevölkerung einen unberechenbaren Schaden. Die fortdauernde Verhetzung der Bevölkerung durch die slovenische Presse lasse das Land nicht zur Ruhe kommen; ein in Aßling erscheinendes Lokalblatt leiste in der Heze gegen die Deutschen das Äußerste. Die Stellung der Deutschen sei solchen Vorkommnissen gegenüber gegeben. Sie provozieren nicht, sie achten die Rechte anderer, aber sie müssen auch allezeit darauf bestehen, daß sie darin nicht verfürzt werden, was ihnen nach Gesetz und Recht zukommt. — Der Schriftführer, Herr Professor Dr. Binder, berichtete über den Stand der Schulangelegenheiten in Aßling und Schischka. Herr Dr. Eger gab schließlich Aufklärung über einen Streitfall zwischen der Gemeinde

Laibach und dem Kasinovereine und besprach ausführlich das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung in der bekannten Schußaffäre bei den im Vorjahre vor dem Kasino vorgefallenen Demonstrationen.

**Wien.** („Der Gottscheer Bote“) erfreut sich trotz seiner kurzen Existenz auch bei den Landsleuten in Wien großer Beliebtheit und ich glaube, daß er mit der Zeit auch diejenigen Kreise gewinnen wird, die heute in politischer Beziehung noch seine Gegner sind. Zu dieser Voraussetzung veranlaßt mich speziell der Leitartikel in seiner letzten Nummer, der so großartig geschrieben ist, daß er, meiner Ansicht nach, gewiß jeden Gottscheer, — wenn er nicht schon ganz auf seine tatsächliche Abkunft, resp. Heimat vergessen hat, — angenehm berühren muß. Ich kann Ihnen daher zu Ihrer strammen Haltung nur gratulieren mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Ihr Unternehmen vom besten Erfolge gekrönt sein möge.“ (Aus einer Zuschrift.)

**Amtsblatt.**

Ausgeschrieben sind: eine Gerichtsdienerstelle in Reinsitz bis 15. Jänner 1905; zwei Aufseherstellen in der krainischen Landes-Zwangarbeitsanstalt in Laibach bis 26. Dezember l. J.; eine Kanzleihilfsarbeiterstelle beim Bezirksgerichte in Gottschee, sofort zu besetzen.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Man interessiert sich für den infolge vorzüglicher Dienstleistung beim Brande in Hermagor durch eine allerhöchste Gratifikation ausgezeichneten Zugführer des 17. Infanterieregiments Josef Buchs, aus welcher Familie und von welcher Ortschaft er stammt. Vielleicht könnte jemand darüber Aufschluß geben. — Herrn S. J. in D.: Hat mich das gefreut! Bitte nur weiter. Ihrem Wunsche wird entsprochen werden. — Herrn J. W. in W.: Vergelt's Gott! Grüßen Sie mir die übrigen Vereinsmitglieder. Allen ein herzliches „Profit Neujahr!“ — Herrn G. T. in G.: Sind Sie damit zufrieden? Fröhliche Feiertage!

**Anzeigen.**

**Dienst- und Stellenvermittlung**

Den verehrten P. T. Dienstgebern werden einige anständige Mädchen für Hausarbeiten empfohlen. — Ein Geschäftslehrling und eine Kellnerin finden Aufnahme. Auch werden starke Mädchen für Wirtschaftsarbeiten gegen guten Lohn dringend gesucht.

Den in Amerika weilenden Gottscheer Landsleuten empfehle ich mich zu verschiedenen Anträgen gegen mäßiges Honorar.

Josef Erker, Gottschee Nr. 69.

**Med. Dr. A. Praunseis  
Zahnarzt aus Laibach**

zeigt dem P. T. Publikum hiemit an, dass er jeden

**Mittwoch und Donnerstag**

(Feiertage ausgenommen)

für Zahnleidende in Gottschee von nun an im Gasthause des Herrn Franz Verderber (Ecke der Berggasse Nr. 178) ordiniert.

Ordinationsstunden von 8 bis 6 Uhr.

41 3

**Plomben aller Art, künstliche Zähne und ganze**

**Gebisse etc.**

### Ein Lehrlinge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Eduard Hofmann in Gottschee.

## Neue, schöne, weingrüne Fässer

aus serbischem Eichenholz, von 50 Liter aufwärts, mit oder ohne Monogramm im Boden eingraviert, sind zu haben bei MATTHIAS MICHITSCH in Warasdin. 43 (4-4)

### Achtung!

Ergebenst Gefertigter gibt hiemit dem P. T. Publikum höflichst bekannt, daß er sich in Gnadendorf als

#### Kunst- und Handelsgärtner

niedergelassen habe und bittet um geneigte Unterstützung. 46 (2-2)

Hochachtungsvoll

Anton Sren.

# Haus

mit einem Nebengebäude, auch für zwei Parteien geeignet, bestehend aus sieben Zimmern, vier grossen gewölbten Kellern, mit schönem Garten, eingerichteter Schmiedewerkstätte, grossem Meierhofe für 15 bis 20 Stück Rindvieh — alles neu hergestellt — mit 40 Joch Grund ist in Lienfeld, 3/4 Stunden von der Stadt Gottschee, am schönsten und belebtesten Platze der Ortschaft gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer 47 (6-2)

Franz Perz in Lienfeld.

## Bienenwachskerzen

## Engelseife beste Sparseife

in bekannter, garantiert echter Qualität, und ..

## Paul Seemann Laibach

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

# KEIL-LACK

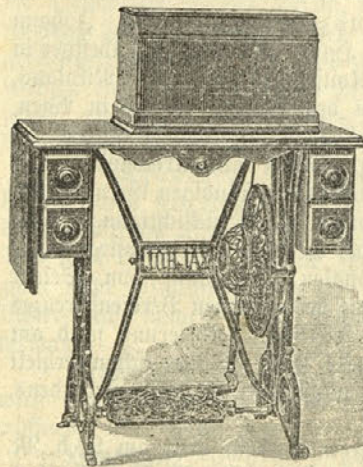
vorzüglichster Anstrich für weichen Fussboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 45 kr.  
Keils Goldlack für Rahmen 20 kr.  
Keils Bodenwiche 45 kr.  
Keils Strohhtlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

15 (19-19)

## Franz Loy in Gottschee.



### Zur Beachtung!

Jeden Käufer einer Nähmaschine warnen wir bei Ankauf einer solchen vor den vielen billigen, ganz untergeordneten Fabrikaten, die heute auf dem Markte erscheinen. Wer Freude an einer Nähmaschine haben will, wende sich an 5 (11-11)

## Joh. Jax & Sohn in Laibach.

Fabrik in Linz gegründet 1867, bisheriger Absatz 125000 Stück.

Erbauer von Orgeln zu Laibach, Rudolfswert, St. Michael, Sittich etc.

## Gebrüder Mayer

Orgel- u. Harmoniumfabrik, Feldkirch, Vorarlberg

liefern Kirchenorgeln jeder Größe und Systeme mit zehnjähriger Garantie. 48 (6-2)

Spezialabteilung und Lager für Harmoniumbau.

Erstklassige Orgel-Harmonien von 100 Kronen an mit Garantieschein für weitgehendste Garantie; einmalige Gratisstimmung innerhalb dreier Jahre. Gratis-Zungenauswechslung innerhalb zwanzig Jahre.

An- und Verkauf älterer Instrumente.

49 (4-2)